

Sonntagsgruß

Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

29. März 2015 - Palmsonntag - 90. Jahrgang - Nr. 13

*Um zu sehen,
musst du die Augen offen halten.
Um zu erkennen,
musst du sie schließen und denken.*

Unbekannt

Hochgejubelt

und fallengelassen - das haben wir häufig schon erlebt mit Menschen, die im Rampenlicht stehen.

Mit Jesus war es damals auch so: Er ritt auf einem jungen Esel in die Stadt Jerusalem ein. Eine große Menschenmenge jubelte ihm zu. Er, der Kranke heilen konnte, der das Reich Gottes verkündete, war ihr Hoffnungsträger. Diese jubelnden Menschen waren nicht dumm, sie waren auch nicht böse, es waren ganz normale Menschen.

Ich könnte mir vorstellen, auch in dieser Menschenmasse gestanden zu haben und Jesus zuzujubeln.

Dann kommt der große Abstieg des Hoffnungsträgers. Gottes Sohn steht vor dem Richter oder Statthalter und wird verurteilt. Er muss durch den Pöbel, der ihm zuvor zugejubelt hat, sein schweres Kreuz selber tragen. Er wird wie ein Verbrecher ans Kreuz genagelt und stirbt. Es sind nur noch wenige, die Jesus bis hierher gefolgt sind.

Auch hier können wir uns vorstellen, unter dem Kreuz zu stehen. Jedes Jahr beim Hören der Passion kommt in mir das Gefühl der Scham hoch, weil ich mir vorstelle, dass dieses Hochjubeln und Fallenlassen immer wieder geschieht und wir Jesus auch heute immer wieder verraten.

Zum Palmsonntag gehören beide Momente – der Jubel der Menge und die Leidensgeschichte. Unser eigenes Lebensgefühl bringt uns dazu, der einen oder der anderen Seite des Tages näher zu sein. Wir erkennen (wieder), was auch zu unserem Leben passt. Wir verbinden uns mit der Lebensgeschichte Jesu. Unsere Geschichte wird anders durch ihn. Seine Geschichte wird aktueller. Sie ist nicht mehr nur ein Tag von damals.

Claudia Füssl

